

Musikverein: Grazer Philharmoniker unter Matthias Bamert

Ein exzellentes Solisten-Trio

Der Schweizer Dirigent Matthias Bamert feierte ein spätes Debüt im Musikverein für Steiermark und erwies sich am Pult der Grazer Philharmoniker als großer Kenner von Mendelssohns „Vierter“. Französischer Solistenglanz lag über Beethovens Tripelkonzert mit Renaud und Gautier Capuçon sowie Frank Braley.

Zum Auftakt erklang die Ouvertüre zu „Anacréon ou L'amour fugitif“. Matthias Bamert erschloss Luigi Cherubinis reizvolle Instrumentierung feierlich, schöpfte die homogene Klangkultur der Philharmoniker voll aus.

Das Eröffnungsstück war musikalisch ergiebiger als das Spektakel des Abends, Beethovens Tripelkonzert. Frank Braleys brillanter Steinway, mit sagenhaft weichem Legato-Anschlag und viel Pedal bearbeitet, harmo-

nierte trefflich mit den Luxusinstrumenten der Gebrüder Capuçon. Renaud (Violine) und Gautier (Cello) begeisterten mit Virtuosität und direktem Ausdruck, ohne dabei in platte Bravour auszuarten. Bravourös dennoch das genussvoll zelebrierte Zusammenspiel: Nur eingangs des „Largo“ schien das Solisten-Vibrato gar zu brutal, und manche Hohlräume dieser Festmusik vermochte selbst ihr exzellenter Vortrag nicht zu füllen.

Nach der Pause erklang Mendelssohns vierte Symphonie: Bamert forderte von dem äußerst disziplinierten Orchester enthusiastische Entladungen im Kopfsatz, verzichtete dafür im finalen Presto-Saltarello auf reißerische Überzeichnung. So wurden zuvor erarbeitete Nuancen nicht weggespült; die schlank geführte Melodie des zweiten ergoss sich in weite (von diesem Orchester kaum gekannte) Wattebauschkonturen des dritten Satzes. Insgesamt erfuhr Mendelssohns „Italienische“ eine überaus wertvolle und aufmerksame Interpretation. M. Wagner